

sich in dieser Publikation mit verschiedenen Erscheinungsformen des Faschismus sowie des Separatismus und Irredentismus in der im Osten Mährens gelegenen Region Slovácko (auch als „Moravské Slovácko“ oder „Moravské Slovensko“ bezeichnet) auseinander. In seinen Vorbemerkungen weist er darauf hin, daß er bereits vor dreißig Jahren eine „akademische Version“ zu dieser Thematik ausgearbeitet hatte, deren Veröffentlichung ihm allerdings seinerzeit verwehrt wurde. Die vorliegende Arbeit ist eine überarbeitete Fassung jenes Manuskripts, die allerdings auf Verlangen des Verlages eine populärwissenschaftliche Form annehmen mußte. Aus diesem Grund fehlen Quellennachweise und Anmerkungen; lediglich eine Übersicht über verwendete Quellenmaterialien und Literatur sowie ein Personen- und Ortsregister sind im Anhang enthalten. Im ersten Teil seiner Arbeit gibt M. die Entwicklung des mährischen Faschismus bis zum Ende der Ersten Republik wieder und stellt dabei dessen wichtigste Protagonisten in der Region Slovácko vor. Der nächste Abschnitt widmet sich dem mährischen Separatismus, der nach dem Münchener Abkommen in Slovácko offen betrieben wurde. Hier zeigt M. sehr anschaulich, wie das stark ausgeprägte regionale Identitätsgefühl der dortigen Bevölkerung durch die örtlichen faschistischen Gruppierungen ausgenutzt und mißbraucht wurde. Diese verfolgten das Ziel, im Zusammenspiel mit den Irredentisten aus der Slowakischen Volkspartei Hlinkas ganz Slovácko vom verbliebenen tschechischen Staatsgebiet loszureißen und an die nunmehr autonome Slowakei anzuschließen. Einen dritten größeren Schwerpunkt bildet schließlich die Kollaboration der mährischen Faschisten mit den reichsdeutschen Protektoratsorganen und -funktionären.

Jörg Kracik

*Mária Mihóková: Slovník Košických osobností 1848–1918. [Lexikon Kaschauer Persönlichkeiten 1848–1918.] Štátna vedecká knižnica v Košiciach. Košice 1995. 532 S. —* Mária Mihóková, langjährige Bibliothekarin der staatlichen wissenschaftlichen Bibliothek in Košice/Kaschau und V.f.in zahlreicher einschlägiger Monographien und Nachschlagewerke besonders zur Kaschauer Geschichte des 19. und frühen 20. Jhs., hat ein interessantes Werk vorgelegt, das nicht nur kompiliert, sondern in das auch jahrelange eigene Recherchen eingeflossen sind. Das Buch stellt den ersten Versuch einer umfassenden lexikographischen Darstellung von Kaschauer Persönlichkeiten der Jahre 1848 bis 1918 dar. Nach einer kurzen Einleitung, in der die methodische Vorgehensweise erläutert wird, einem Verzeichnis der benutzten Literatur sowie einem Abkürzungsverzeichnis folgt das Personen-Lexikon, das den Hauptteil des Buches bildet (Kap. II, S. 21–447). Es umfaßt insgesamt 1193 Persönlichkeiten aus allen Bereichen des gesellschaftlichen, kirchlichen, kulturellen, politischen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Lebens. Im dritten Kapitel ordnet die Autorin die Kaschauer Persönlichkeiten in einem Gesamtüberblick in den Kontext der historischen Entwicklung der Stadt ein (S. 449–506). Dabei werden die vorgestellten Personen in neun Unterkapiteln, die noch weiter untergliedert sind, nach Berufsgruppen getrennt behandelt. Im einzelnen werden folgende Bereiche näher berücksichtigt: 1. Politik, 2. Wirtschaft, 3. Pädagogik und Schulwesen, 4. Wissenschaft, 5. Kirche und Religion, 6. Kunst und Kultur (Architektur, Malerei, Graphik, Bildhauerei, Fotografie, Kunsthandwerk, Musik und Theater), 7. Literatur, 8. Gesundheitswesen und 9. Sport. Ein sehr nützliches, umfangreiches Sachregister – zusammengestellt von Eleonóra Blašková – rundet den Band ab und erleichtert seine Benutzung (Kap. IV, S. 509–532). Die Kürze mancher biographischer und bibliographischer Angaben verschafft nicht immer bereits ausreichende Erkenntnisse, bietet aber die bislang fehlende Basis für weitere interdisziplinäre Forschungen, lexikalische Ergänzungen und Vertiefungen. Das Buch ist ein solide zusammengestelltes, nützliches und durchaus empfehlenswertes Nachschlagewerk.

Jörg Meier

*Ján Bobák: Maďarská otázka v Česko-Slovensku (1944–1948). [Die ungarische Frage in der Tschecho-Slowakei (1944–1948).] (Spisy Historického odboru Maticy Slovenskej, Bd. 13.) Verlag Matica Slovenská. Martin 1996. 199 S. —* Mit diesem Band läßt die Slowakische Kultureinrichtung Matica eine Reihe wieder aufleben, die aus politischen Gründen im Jahre 1948 eingestellt werden mußte. Den Gesamtzusammenhang der damals der slowakischen Kultur gegenüber verübten tschechischen Repressalien beschreibt das vorliegende Buch,

das thematisch weiter gespannt ist, als der Titel verrät. Aber die Matica hat sich mit der Publikation dieser Schrift keinen Gefallen getan: Nicht so sehr der Inhalt ruft nach Kritik, obwohl diese bei zahlreichen Aussagen durchaus notwendig wäre, sondern die handwerklichen Schwächen des Vfs. und seine offenkundige Absicht, nicht nur Informationen, sondern Emotionen zu verbreiten, müssen kritisiert werden. Die Benachteiligung der Slowaken am Ende des Zweiten Weltkrieges und bis zur Errichtung der „Volksdemokratie“ steht außer Zweifel und ist vielfach beschrieben worden. Bobák schließt sich der Literatur in vielem an, wobei er jedoch eine seltsame und schmale Auswahl trifft, dazu erweitert er seine Quellenbasis um Archivmaterial, das aber mit den spärlichen und unzulänglichen Quellenverweisen (Archiv und Karton) kaum zu verifizieren wäre. Viele an sich interessante Aussagen bleiben ganz ohne Belege und damit unbrauchbar. Ärgerlich ist schließlich die Tendenz, Kommunisten, Tschechen und slowakische „Tschechoslowaken“ mit starken Worten und abwertenden Epitheta zu belegen, die keinerlei Erkenntniswert haben, sondern nur die nationale Einstellung des Vfs. demonstrieren. Tendenzschriften wie die vorliegende haben leider derzeit bei einem Teil der slowakischen Leserschaft Konjunktur, können aber kaum Sympathie für die vielfach benachteiligte slowakische Historiographie wecken. Manfred Alexander

*Darina Múdra: Hudobný klasicizmus na Slovensku v dobových dokumentoch – Musikalische Klassik in der Slowakei in Zeitdokumenten. Státny fond kultúry PRO SLOVAKIA. Bratislava 1996. 279 S., zahlr. Abb. –* Ergänzend zu ihrem Buch über die Musikkultur der Slowakei zur Zeit der Klassik bringt die Autorin einen schönen Bildband mit gut lesbaren und zutreffenden, zum Teil längeren Kommentierungen heraus. Das herangezogene Bildmaterial ist sehr unterschiedlich: Es reicht von teils bunt wiedergegebenen Porträts über Land- und Stadtansichten zu Schattenrissen, Orgelprospekten, Musikinstrumenten, Musikszenen, Autographen und Notenhandschriften, Drucktiteln, bis zu faksimilierten Zeitungsausschnitten, Theaterzetteln, geordnet in folgende Regionen: Übersicht über Gesamtslowakei, Preßburg, Westslowakei, Mittelslowakei, Zips und Ostslowakei. Die sachkundigen Kommentare werden in slowakischer und deutscher Sprache nebeneinander gegeben, wie es der zweisprachige Titel dieses sehr repräsentativen Bandes bereits andeutet. Da die Slowakei und besonders Preßburg enge Beziehungen zum Zentrum der Musik der Klassik in Wien hatten, ist hier eine gelungene und attraktive Publikation zu einer wichtigen Musikperiode des Habsburger Kaiserreiches und Europas gelungen. Hubert Unverricht

*Bohdan Rostyslav Bociurkiw: The Ukrainian Greek Catholic Church and the Soviet State (1939–1950). Canadian Institute of Ukrainian Studies Press. Edmonton, Toronto 1996. XVI, 310 S. –* Der kürzlich verstorbene kanadische Historiker hat einen Band vorgelegt, für den er erstmals auch Archivalien aus der GUS über die Behandlung der Unierten verwenden konnte. Die unierte Kirche war und ist durchaus als „antirussische“ Einrichtung zu verstehen: Ihr Metropolit Šeptyčkyj, unter dem die griechisch-katholische Kirche entscheidend modernisiert wurde, nutzte sowohl seine Internierung im Ersten Weltkrieg als auch erstaunlicherweise die sowjetische Herrschaft 1939/41 für den Versuch, die Ostukraine und Rußland für die Union zu missionieren. Auch wenn die unierte Geistlichkeit – Bociurkiw unterstreicht das – den ukrainischen Nationalisten und ihren UPA-Partisanen nahestand, suchten Šeptyčkyj und sein Nachfolger Slipyj 1944/45 neuerlich den modus vivendi mit den Sowjets, freilich vergeblich: Der Vf. kann an sowjetischen Akten nachweisen, daß die sowjetische Führung ihre Angriffe auf die unierten Christen nur hinauszögerte, um keine unnötigen Gegner konfrontieren zu müssen, solange die Beherrschung der Westukraine noch nicht gesichert war. Nach Jalta begann der unverstellte Angriff – unterstützt von der russisch-orthodoxen Kirche, die sich seit 1943 einer privilegierten Position in der UdSSR erfreuen durfte. Die zweite Hälfte des Bandes nimmt die Darstellung der Verfolgung des Klerus und der Gläubigen sowie die Absorption der griechisch-katholischen Kirche durch die Orthodoxie ein. Dem Vf. ist ein wichtiges Buch gelungen, in dem auch längere Dokumentenzitate enthalten sind und das sich insgesamt erfolgreich um eine ausgewogene Darstellung bemüht.

Frank Golczewski